

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Klassische Philologie
Wintersemester 07/08
Fachdidaktisches Seminar Latein: Ovids Matamorphosen und ihre Rezeption
Dozent: Prof. Dr. Markus Janka

Der Phaethonmythos bei Ovid mit Vorschlägen zum Einsatz im Unterricht

Daniela Thoma

Lehramt Gymnasium: Latein und Französisch
5. Semester

GLIEDERUNG

1. Einleitung
2. Interpretation des Textes
 - 2.1. Struktur
 - 2.2. Interpretation im Hinblick auf die Frage nach Schuld und Bestrafung
 - 2.3. Vergleich mit anderen Metamorphosen
 - 2.3.1. Lycaon und die Sintflut
 - 2.3.2. Daedalus und Ikarus
3. Vorschläge zu einer Unterrichtseinheit zum Phaethonmythos
4. Unterrichtsmaterialien
 - 4.1. Die Metamorphosen und neulateinische Rezeption
 - 4.2. Peter Paul Rubens: Der Sturz des Phaeton
 - 4.3. Phaethons Schwestern
 - 4.4. Ovid: Phaethonmythos – Cees Nooteboom: Die folgende Geschichte
5. Bibliographie

1. EINLEITUNG

Der Phaethonmythos eignet sich, trotz seiner Länge, gut für die Behandlung im Unterricht, auch wenn er nicht zu den am häufigsten im Unterricht gelesenen Metamorphosen zählt. Der Lehrplan schreibt vor, sich mit verschiedenen Mythen zu befassen:

Die große Bandbreite der behandelten mythischen Themen konfrontiert [die Schüler] mit einer Fülle unterschiedlicher Verhaltensmuster, deren exemplarischer Charakter sie zur Identifikation wie zur kritischen Auseinandersetzung anregt. Die Welt- und Menschenbilder, die in Ovids Dichtung aufscheinen, bilden in ihren zahlreichen Deutungen und Ausformungen einen wesentlichen Bestandteil der europäischen Kulturgeschichte. Die intensive Beschäftigung mit Rezeptionsdokumenten fördert das ästhetische Empfinden und Urteilsvermögen der Schüler.¹

Der zweite Teil dieser Arbeit, der sich an die Analyse des Textes anschließt, befasst sich mit den Möglichkeiten des Einsatzes im Unterricht. Die exemplarischen Unterrichtsmaterialien sind nach den Vorgaben des Lehrplans ausgerichtet. Phaethon bringt sich durch Überschätzung seiner Kräfte in eine gefährliche Lage, stirbt und wird nach seinem Tod von seinem Vater, der ihn ja von seiner übermütigen Tat abhalten wollte, für unschuldig erklärt. Dies ist eine Situation, die mir für Jugendliche durchaus nachvollziehbar zu sein scheint. Nicht zuletzt auch die Tatsache, dass es sich um einen tragischen „Autounfall“ handelt, macht es leicht, den Text in seiner Aktualität den Schülern nahe zu bringen. Wie im Lehrplan vorgeschlagen, soll dies mit Hilfe von Rezeptionsbeispielen geschehen, die ebenfalls die andauernde Aktualität des Stoffes verdeutlichen.

2. INTERPRETATION DES TEXTES

2.1. STRUKTUR

Der Mythos zur Figur des Phaethon ist die längste zusammenhängende Erzählung in den Metamorphosen Ovids. Einschließlich der eng angeschlossenen Vorgeschichte und den direkt aus dem Phaethonmythos resultierenden Folgegeschichten um die Trauer der Mutter, der Heliaden, des Cygnus und des Sol erstreckt sich dieser Mythos über 428 Verse (1,751-2,400). Die Buchgrenze trennt Vor- und Hauptgeschichte voneinander.

Die Phaethonerzählung gliedert sich grob in drei Abschnitte. Noch im ersten Buch (1,747-779) wird die Vorgeschichte erzählt, die Phaethon erst dazu bringt, an seiner Abstammung zu zweifeln und damit das Geschehen in Gang setzt.

Darauf folgt der eigentliche Mythos, der den Wunsch des Phaethon sowie dessen Erfüllung und tragische Konsequenzen umfasst (2,1-332). Abgerundet wird die Erzählung durch

¹ Lehrplan des G8: Jahrgangsstufe 10, Lektüreeinheit: Mythos – Verwandlung und Spiel.

mehrere angeschlossene Metamorphosen, in denen Nahestehende des unglücklichen Helden aufgrund ihrer Trauer verwandelt werden (2,333-400).

Gliederung des Textes:

- 1, 751-779 Zweifel an der Vaterschaft des Sol
 - 751-755 Beleidigung durch Epaphus
 - 756-764 Bitte an die Mutter, die Vaterschaft zu beweisen
 - 765-779 Schwur der Mutter und Vorschlag, den Vater zu besuchen

- 2, 1-149 Begegnung mit dem Vater
 - 1-18 Ekphrasis des Sonnenpalastes
 - 19-52 Sol bestätigt Vaterschaft und gewährt unheilvollen Wunsch
 - 53-102 Versuch Phaethon von seinem Wunsch abzubringen
 - 103-125 Ekphrasis des Sonnenwagens und Vorbereitungen zur Fahrt
 - 126-159 Ratschläge für die Fahrt

- 2,150-324 Phaethons Fahrt mit dem Sonnenwagen
 - 150-160 Beginn der Fahrt
 - 161-177 Phaethon verliert Kontrolle; Sternbilder geraten in Bewegung
 - 178-213 Verzweiflung aufgrund der aussichtslosen Situation, Weltenbrand
 - 214-237 Verwüstung des Landes (Bergkatalog², Verfärbung der Äthiopier)
 - 238-259 Seen und Flüsse trocknen aus (Flusskatalog³)
 - 260-261 Gefährdung der Unterwelt
 - 262-271 Meere erwärmen sich und beginnen auszutrocknen
 - 272-303 Hilferuf der Tellus
 - 304-324 Blitzschlag des Jupiter und Sturz des Phaethon

- 325-400 Trauer um Phaethon
 - 325-328 Epitaph der Naiaden
 - 329-332 Trauer des Vaters; Sonnenfinsternis
 - 333-339 Clymenes Suche nach dem Grab
 - 340-366 Verwandlung der Heliaden in Bäume
 - 367-380 Verwandlung des Cygnus in einen Schwan
 - 381-400 Trauer und Zorn des Vaters

Seng stellt heraus, dass der Aufbau der eigentlichen Phaethongeschichte dem einer Tragödie entspricht. Neben anderen Merkmalen einer Tragödie, wie dem Auftreten adeliger Helden und der Begrenzung des Geschehens auf einen Tag, findet er eine Gliederung in fünf Akte, die der Aufteilung der klassischen Tragödie entsprechen. Demnach umfasst der erste Akt die Begegnung und freudige Begrüßung von Vater und Sohn (2,1-152). Als zweiter Akt werden die Verse 153-200 angesehen, in denen das Unheil seinen Lauf nimmt. Phaethon verliert die Kontrolle über die Pferde und bereut seinen Wunsch. Damit ist eine „innere Peripetie“⁴

² Zum Bergkatalog: vgl. Schmitzer (1990) 92ff. und Bömer (1969) 295.

³ Zum Katalog der Quellen und Flüsse: vgl. Bömer (1969) 301ff. und Schmitzer (1990) 100ff.

⁴ Seng (2007) 171.

erreicht. Im dritten Akt (201-271) wird die drastische Situation, in die Phaethon sich und die Welt mit ihren Bewohnern, Bergen und Flüssen gebracht hat, nach und nach beschrieben. Dabei hat Phaethon jede Handlungsmöglichkeit verloren und die Situation fordert ein Eingreifen von außen. Dieser Wandel kann als „äußere Peripetie“⁵ angesehen werden. Die folgende Rede der Tellus, die auf den Tod des Phaethon vorausdeutet, bildet den vierten Akt (272-303). Im letzten Akt (304-332) kommt es zur Katastrophe, wobei jedoch Jupiter zögert und deutlich wird, dass er keine andere Möglichkeit hat, als ihn mit seinem Blitzschlag zu töten. Am Ende stehen die Grabinschrift der Naiaden und eine kurze Erwähnung der Trauer des Vaters.⁶

2.2. INTERPRETATION IM HINBLICK AUF DIE FRAGE NACH SCHULD UND BESTRAFUNG

Die Frage nach dem Verhältnis von Schuld und Bestrafung erscheint im Bezug auf den Phaethonmythos interessant. Dies begründet sich vor allem darin, dass der Blitzschlag des Jupiter nicht, wie man vielleicht erwarten könnte, als Bestrafung für die Hybris des Jungen dargestellt wird und außerdem das Motiv der Trauer eine entscheidende Rolle spielt. Da der Text für eine vollständige Untersuchung an dieser Stelle zu lang ist, werden im Folgenden vor allem die Stellen beleuchtet, die vor diesem Hintergrund eine Rolle spielen.

Am Beginn der Erzählung steht ein Streit zwischen Phaethon und Epaphus, dem Sohn der Io. Dieser hält Phaethon vor, er sei gar nicht der Sohn des Sol und seine Mutter habe den göttlichen Vater erlogen (753f.). Der in seinem Stolz gekränkte Phaethon fordert daraufhin von seiner Mutter eine Bestätigung der Vaterschaft des Sol. Die Reaktion des Jungen, der seinen göttlichen Vater kennen lernen will, erscheint völlig natürlich. Von Hybris lässt sich erst später sprechen, wenn Phaethon trotz der ausführlichen und eindringlichen Warnung des Vaters nicht von seinem Wunsch ablässt und seine Schwäche nicht begreift.

Phaethon kommt zum Palast des Vaters. Dieser wird zu Beginn des zweiten Buches in einer Ekphrasis (2,1-18) beschrieben.⁷ Auffällig an der Beschreibung ist zunächst die Dominanz des Meeres auf dem beschriebenen Relief.⁸ Zudem werden das Land mit seinen Bewohnern und der Himmel dargestellt. Es handelt sich dabei um die drei Bereiche, die im Folgenden von der Katastrophe des Weltenbrandes betroffen sind. In dieser Hinsicht lässt sich die Ekphrasis als Vorschau auf den weiteren Verlauf des Mythos deuten.

⁵ Seng (2007) 171.

⁶ Vgl. Seng (2007) 167ff.

⁷ Zur Möglichkeit, dass mit dieser Ekphrasis ein konkretes Gebäude beschrieben wird: Vgl. Bömer (1969)135ff. Diese Ekphrasis des Sonnenpalastes, der eine friedliche Ordnung symbolisiert, wirkt als Kontrast zur nachfolgenden Katastrophe, die ebenfalls sehr bildlich dargestellt wird. Vgl. Seng (2007) 176.

⁸ Vgl. das Kapitel zum Vergleich mit dem Sintflutmythos.

Zudem wird die göttliche Pracht des Sonnengottes hervorgehoben. Dieser nimmt seinen Sohn sofort auf und nennt ihn *progenies Phaethon non infitianda parenti* (34). Dem Angesprochenen scheint diese Bestätigung allerdings nicht auszureichen und er erbittet ein Pfand als Beleg. Es kommt zum Schwur des Vaters, seinem Sohn jeden beliebigen Wunsch zu erfüllen:

Amplexuque dato 'nec tu meus esse negari
dignus es, et Clymene ueros' ait 'edidit ortus.
quoque minus dubites, quodvis pete mundus, ut illud
me tribuente feras. promissi testis adesto
dis iuranda palus, oculis incognita nostris.' (2,42-46)

In der Ekphrasis waren die Bereiche ausgeführt worden, die später von der Brandkatastrophe betroffen sind. An dieser Stelle wird noch als letzter Bereich der Tartarus erwähnt, der zwar nicht in einem vergleichbar vernichtenden Ausmaß, aber doch auch betroffen ist.⁹ Geht man davon aus, dass Sol mit den Sonnenstrahlen sieht, was ja durch die oben zitierte Formulierung nahe gelegt wird, so lässt sich feststellen, dass der Inhalt des Schwurs durch den Brand und die in seiner Folge auftretenden Risse im Boden unterlaufen wird. Es dringt Licht in die Unterwelt ein:

dissilit omne solum, penetratque in Tartaria rimis
lumen et infernum terret com coniuge regem. (2, 260f.)

Nach dem Schwur, der auf diese Weise einen weiteren Vorverweis auf den Weltenbrand darstellt, folgt nun der Wunsch des Phaethon, einen Tag lang den Wagen des Vaters zu lenken (47f.).

An der entsetzten Reaktion des Vaters wird zum ersten Mal deutlich, dass eine bedeutende Gefahr bevorsteht: *'temeraria' dixit 'vox mea facta tua est'* (50f.) Mit diesem Satz wird auch die enge Verbindung von Phaethons Unglück mit dem des Sol, der später vor Trauer wüten wird, angedeutet.¹⁰

Direkt nach dem Wunsch versucht er seinem Sohn abzuraten (*dissuadere licet* (53)). In seiner Argumentation führt er zuerst sein jugendliches Alter an. Dann warnt er ihn, dass dieser Wunsch über das Maß für Sterbliche hinausgeht. Als Klimax behauptet er sogar, dass kein anderer Gott, noch nicht einmal Jupiter in der Lage sei, seinen Wagen zu lenken:

magna petis, Phaethon, et quae nec uiribus istis
munera conueniant nec tam puerilibus annis.
sors tua mortalis ; non est mortale quod optas.

⁹ Vgl. Bömer (1969) 253: Es ist auffällig, dass Sol bei etwas schwört, dass seinen Blicken verborgen bleibt, zumal Sol sonst häufig als „Allseher“ gepriesen wird.

¹⁰ Vgl. hierzu auch Seng (2007) 175ff., der neben der oben dargestellten Gliederung einer Tragödie mit Phaethon als Hauptperson auch ein Tragödie des Sol vorschlägt.

plus etiam quam quod superis contingere fas sit
nescius adfectas ; placet sibi quisque licebit,
non tamen ignifero quisquam consistere in axe
me valet excepto. uasti quoque rector Olympi,
qui fera terribili iaculatur fulmina dextra,
non agit hos currus; et quid Ioue maius habemus? (54-62)

Vor allem das *nescius* (58) mildert die Schuld des Phaethon, indem es seine jugendliche Unwissenheit herausstellt.¹¹ Diese Stelle steht auch in engem Bezug zu einem späteren Ausspruch des trauernden Sol. Nach dem Tod seines Sohnes betont dieser dessen Unschuld. Er weigert sich weiterhin seinen Dienst zu tun und verlangt von Jupiter, doch einmal an seiner Stelle den Wagen zu lenken, um zu merken, wie schwierig eine solche Aufgabe ist (390-393). Es stellt sich die Frage, ob Sol in seiner ersten Bemerkung nur aus argumentativen Gründen übertrieben hat oder auch Jupiter tatsächlich nicht in der Lage ist den Sonnewagen zu lenken. Wenn dies zutrifft, handelt es sich an dieser Stelle um eine Verhöhnung Jupiters.¹²

Nach den letzten Ermahnungen des Vaters besteigt Phaethon in jugendlicher Freude den Wagen (150-152). Seine Unwissenheit, in der er sich ungehemmt über den schönen Wagen freut, und seine jugendliche Furchtlosigkeit, die ihn alle Warnungen vergessen lässt, entschuldigen beinahe seine Starrköpfigkeit.

Bereits nach kurzer Fahrzeit wird klar, dass Phaethon weit davon entfernt ist, die Pferde unter Kontrolle zu halten. Dafür fehlen ihm verschiedene meist körperliche Voraussetzungen: Die Pferde bemerken sofort, dass er leichter ist als Sol. Als der Wagen hinter ihnen hin und her zu hüpfen beginnt, wie ein kleines, unbeladenes Schiff auf dem Meer (161-166), halten sich die Pferde an keine Ordnung mehr und verlassen die übliche Bahn (167f.). Phaethon sieht nun seine Unmäßigkeit ein, er wünscht sich sogar, er sei gar nicht des Sohn des Sol:

et iam mallet equos numquam tetigisse paternos,
iam cognosse genus piget et valuisse rogando;
iam Meropis dici cupiens ita fertur, ut acta
praecipiti pinus borea, cui victa remisit
frena suus rector, quam dis votisque reliquit. (182-186)

Der Vergleich mit einem Schiff, dessen Schicksal nur mehr in den Händen der Götter liegt, unterstreicht die Tatsache, dass auch Phaethons Leben von den Göttern abhängt.

Die Verzweiflung, in der sich der Sohn des Sonnengottes befindet, wird zudem durch die indirekte Frage *quid faciat?* hervorgehoben. Er bemüht sich noch, einen Ausweg zu finden, indem er die Möglichkeit umzukehren in Erwägung zieht (187f.), dabei handelt es sich jedoch um eine leere Wunschvorstellung, denn er kann die Pferde nicht bändigen. Dazu fehlt ihm

¹¹ Vgl. Bömer (1969) 255.

¹² Vgl. Bretzigheimer (1993) 45.

sowohl die körperliche Kraft zum Anziehen der Zügel als auch die Möglichkeit die Pferde zurechtzuweisen, da er noch nicht einmal ihre Namen kennt (189f.). Hier wird auch zum ersten Mal der traurige Ausgang der Erzählung klar angesprochen. Phaethon soll es nicht vergönnt sein, den Ort des Sonnenauf- bzw. Untergangs zu erreichen: *quos illi fatum contingere non est* (189)¹³.

Ein weiterer Schritt hin zur Unausweichlichkeit der Katastrophe ereignet sich in dem Moment, in dem er vor Angst die Zügel schießen lässt (200). An diesem Beispiel wird die Darstellung der Gründe für Phaethons Scheitern besonders deutlich. Er ist durch seine Jugendlichkeit und auch durch die bloße Tatsache, dass er kein Gott ist, physisch nicht in der Lage, die Aufgabe des Sol zu erfüllen. Die Angst, die angesichts der schrecklichen Erscheinungen auf seinem Weg nur als verständlich angesehen werden kann, tut das übrige. Die übergroße Bedrängnis durch die Hitze und den Qualm wird im Folgenden nach den verschiedenen Sinneswahrnehmungen gegliedert dargestellt (*orbem accensum aspicit; nec sustinet aestus; currus candescere sentit; picea caligine tectus* (227ff.)).¹⁴

Durch die Rede der Tellus (279-300) wird nun der Blick auf die schuldlos leidende Welt gerichtet. Ein Einschreiten Jupiters ist damit unumgänglich geworden. Dennoch tritt der höchste Gott nicht energisch auf und schleudert nicht sofort seinen Blitz, sondern lässt sich zuvor noch von den anderen Göttern, darunter auch Sol, bestätigen, dass er keine Alternative hat (304-306). Der tödliche Blitz wird dadurch eindeutig als Rettung für die Welt und nicht als Bestrafung des Phaethon charakterisiert.

Während Clymene und die Schwestern einfach nur um Phaethon trauern, verbindet sich bei Cygnus und Sol ein trotziger Zorn mit der Trauer. Im Falle des Cygnus wird die Erinnerung an den ungerechten Blitzschlag als Aition dafür verwendet, dass Schwäne den Himmel meiden und an Gewässern leben (377-380).

Sol erscheint in seiner Trauer in höchstem Maße trotzig¹⁵. Er beklagt sich, dass immer nur er den Sonnenwagen lenken müsse und verlangt, Jupiter selbst solle versuchen, seinen Dienst zu tun. Auf die Verbindung dieser Stelle zur Warnung des Sol an seinen Sohn wurde bereits eingegangen. Wenn Jupiter selbst versuchen würde, die geflügelten Rosse zu lenken, hätte er zum einen keine Zeit mehr zum Töten und zudem würde er erkennen, dass er Phaethon unrechtmäßiger Weise mit seinem Blitz erschlagen hat, da dieser seiner Aufgabe nicht gewachsen sein konnte:

¹³ Die Erwähnung des *fatums* an dieser Stelle lässt nicht nur an Vergil denken, sondern führt auch vor Augen, dass Phaethon seinem Schicksal nicht entkommen kann. Ähnliches gilt auch für die im Kapitel im Kapitel „Lycaon und die Sintflut“ zitierte Passage 1, 256-258.

¹⁴ Vgl. Bömer (1969) 299.

¹⁵ Vgl. Bömer (1969) 337ff.

ipse agat, ut saltem, dum nostras temptat habenas,
orbatura patres aliquando fulmina ponat.
tum sciet ignipedum vires expertus equorum
nun meruisse necem, qui non bene rexerit illos. (2, 390-394)

Zudem stellt Sol Jupiter an dieser Stelle als einen kaltblütigen Mörder hin, der seinen Spaß daran hat, Väter ihrer Söhne zu berauben.¹⁶ Dieser Vorwurf steht in keinem Verhältnis zum zuvor beschriebenen Zögern des Jupiter, der zudem durch die Situation zu dieser Handlung gezwungen wird. Sol besteht auf der Unschuld seines Sohnes¹⁷ und beschreibt dessen Vergehen mit den beschönigenden Worten: *qui non bene rexerit [equos]* (394). Er scheint nicht wahrhaben zu wollen, dass Phaethon einen Weltenbrand verursacht hat und Jupiter ihn nur zum Schutze der restlichen Welt getötet hat.

Dennoch entschuldigt sich Jupiter, sei es aus Angst, Sol könnte seine Drohungen wahr machen, sei es, dass er sich tatsächlich schuldig fühlt.

In anderen Metamorphosen reagiert Jupiter oft ganz anders. So ist er gegenüber dem verdorbenen Menschengeschlecht und Lycaon weitaus energischer und wird in diesem Fall für sein Eingreifen und die Sintflut auch nicht getadelt.

Ein weiterer Mythos, der große motivische Ähnlichkeiten zu Phaethons Schicksal aufweist, ist die Geschichte um Daedalus und Ikarus. Im Folgenden sollen diese beide Mythen noch zu einem Vergleich herangezogen werden.

2.3. VERGLEICH ZU ANDEREN METAMORPHOSEN

2.3.1. LYCAON UND DIE SINTFLUT

Eine Verbindung zwischen den beiden Metamorphosen legt Ovid in seinen *Fasti* selbst nahe, wenn er beide zusammen erwähnt (*Fasti* 4,793f.). In beiden Mythen kommt es zu einer Weltvernichtung, wobei einmal das Wasser und einmal Feuer das vernichtende Element ist.¹⁸ Abgesehen von der jeweiligen Bedrohung der Welt und der Menschheit stehen sich die beiden Mythen jedoch eher kontrastiv gegenüber, was sich bereits in der jeweiligen Bedeutung von Feuer und Wasser widerspiegelt. Im Mythos zur Sintflut wird bereits sehr deutlich auf den zukünftigen Weltenbrand hingewiesen, wenn Jupiter sich gegen die Vernichtung der Menschheit durch Feuer entscheidet:

esse quoque in fatis reminiscitur adfore tempus,
quo mare, quo tellus correptaue regia caeli
ardeat et mundi moles obsessa laboret. (1,256-258)

¹⁶ Vgl. Bretzigheimer (1993) 45.

¹⁷ Zu *merere* cf. Bömer (1969) 311: Das *Meritum* spielt im Glauben der Römer eine große Rolle, vor allem, wenn es um Unglück oder Tod geht.

¹⁸ Bömer (1969) 307 beschreibt den Phaethonmythos als „poetisches Gegenstück zur deukalionischen Flut“.

Im Deukalionmythos greift Jupiter also lieber zu Wasser, einer Vernichtungswaffe, die ihm im Falle des Phaethon nicht mehr zur Verfügung steht (2,309f).

Besonders auffällig ist, dass sich Jupiter gegenüber den *semidei* und *rustica numina* (1,192) sofort verpflichtet sieht einzugreifen, während es bei Phaethon einer unausweichlichen Situation und der eindringlichen Ermahnung der Tellus bedarf, dass er einschreitet und der Welt zu Hilfe kommt. In beiden Mythen beschreibt Jupiter sein Eingreifen als letzte Möglichkeit zur Rettung (1,190f. und 2,304-306), wobei dies bei Lycaon als rhetorisches Argument verstanden werden kann, während die Situation, in die Phaethon die Welt gebracht hat, eindeutig unausweichlich ist.

2.3.2. DAEDALUS UND IKARUS

Die Verbindung zum Ikarusmythos liegt im Motiv des abstürzenden Jünglings. Beide halten sich nicht an die Mahnungen des Vaters, einen mittleren Weg zu nehmen:

Daedalus ermahnt seinen Sohn mit den Worten: *Medio [...] ut limite curras, Icare, [...] moneo, ne, si demissior ibis, / unda gravet pennas, si celsior, ignis adurat.* (8,203-205)

Auch Sol redet seinem Sohn zu, weder zu weit nach oben, noch zu weit nach unten zu steuern (*Medio tutissimus ibis* (2,137)). Er bezweckt damit jedoch nicht, dass sich Phaethon vor den brennenden Strahlen der Sonne schützt, sondern im Gegenteil die Welt und den Himmel vor übermäßiger Sonneneinstrahlung bewahrt.

Der Sturz des Ikarus erscheint selbstverschuldet und kein Gott ist daran beteiligt, dennoch wird der Absturz als Folge seiner Unbesonnenheit dargestellt. Phaethon dagegen erscheint in ähnlichem Maße der Hybris verfallen zu sein, wird aber nur auf drängendes Bitten hin von Jupiter bestraft. Die zornige Reaktion des Sol erscheint daher um so unverständlicher.

3. VORSCHLÄGE FÜR EINE UNTERRICHTSEINHEIT ZUM PHAETHONMYTHOS

Bei der Behandlung des Phaethonmythos im Unterricht ist vor allem zu beachten, dass der Text, der sich über die Buchgrenze vom ersten zum zweiten Buch erstreckt, mit über 400 Versen für eine vollständige Behandlung in der Schule deutlich zu lang ist. Daher ist eine auszugsweise Behandlung des lateinischen Textes und daher auch eine inhaltliche Behandlung der nicht übersetzten Textpassagen nötig. Für den Einstieg in die Unterrichtseinheit schlage ich einen aktuellen Zeitungsartikel über einen Verkehrsunfall vor. Dadurch leuchtet die Aktualität des Themas „Unfall wegen mangelnder Beherrschung eines Sportwagens“ unmittelbar ein.

Außerdem sollte eine kurze Einführung gegeben werden zur Person des Phaethon, seiner Abkunft und seiner Zweifel an der Vaterschaft des Sol. Die Verse 19 bis 48 werden dann gemeinsam übersetzt, da sich hier das Treffen von Vater und Sohn abspielt und auch der verhängnisvolle Wunsch Phaethons geäußert wird, einen Tag lang den Sonnenwagen zu lenken. An dieser Stelle bietet sich bereits ein Vergleich mit Zachariäs „Der Phaeton – Ein scherzhaftes Heldenepos“ an.¹⁹ Der Text bietet, neben jeder Menge Witz, für die Verwendung im Unterricht zwei bedeutende Vorzüge. Zum einen ist er in Hexametern verfasst, was den Schülern die Gelegenheit gibt, sich anhand eines deutschen Textes mit dem noch fremden Rhythmus vertraut zu machen. Ein weiterer Vorteil ist die Tatsache, dass es eine neulateinische Übersetzung von Heinrich Gottfried Reichard gibt.²⁰

Die folgenden Ermahnungen des Vaters sollten zusammenfassend oder anhand einiger weniger Verse (evtl.: 51-62) behandelt werden. Besonders auch die Fahrt des Phaethon, sowie die Beschreibung des Weltenbrandes sind zu lang für eine genaue Behandlung in der Schule. Dagegen erscheint der Sturz durch Jupiters Blitz wieder einer genaueren Behandlung würdig. Zur Veranschaulichung oder auch zur Wiederholung kann für diese Passage die Folie mit dem Gemälde von Rubens verwendet werden.

Die angeschlossenen Erzählungen von den Heliaden und von Cygnos können dann auch wieder auf deutsch gelesen werden. Da es sich hier um in sich abgeschlossene Erzählungen handelt, können diese Mythen jedoch auch unabhängig von der Phaethongeschichte behandelt werden. Zu diesem Zweck findet sich im Folgenden auch ein Vorschlag für eine für Schüler kommentierte Fassung des Textes.

Gegen Ende der Unterrichtssequenz kann man die auf dem Arbeitsblatt zum Roman von Nootboom²¹ vorgeschlagene Übung machen. Diese bieten zum einen einen Überblick über

¹⁹ Der Poetikprofessor Zachariä (1726-1777) ist ein zu seiner Zeit bekannter Autor, der auf eine dem Zeitgeschmack entsprechende Art mehrfach die Metamorphosen zum Vorbild nimmt. In seinem scherzhaften Heldenepos behält er zwar die Grundstruktur des Phaethonmythos bei, verändert allerdings die Personen und reichert den Text zusätzlich mit zahlreichen Anspielungen auf andere Elemente der griechischen Mythologie an. Vgl. Schreiner (2005) 121-129.

²⁰ 1780 erschien die Übersetzung des Werkes von Zachariä in lateinische Hexameter. Heinrich Gottfried Reichard legte bei seinen *Phaethontis libri quinque* großen Wert auf die vollständige Wiedergabe aller Informationen und fügte noch einige gelehrte Gleichnisse hinzu. Zur Entstehungsgeschichte: cf. Schreiner (2005) 129-139.

²¹ Cees Nootboom, ein niederländischer Schriftsteller, schrieb 1957 diese Erzählung, in deren Mittelpunkt der Lateinlehrer Herman Musset steht. Die zentralen Motive des Textes sind Reisen, schwierige zwischenmenschliche Beziehungen sowie Zeit und Tod. Dazu kommt die das gesamte Leben der Hauptfigur bestimmende Liebe zur Antike und zur lateinischen Sprache. („Nie wird es wieder eine Sprache wie Latein geben, nie mehr werden Präzision und Schönheit und Ausdruck eine solche Einheit bilden.“ S. 19). Die Todesfahrt des Phaethon ist Thema einer in der Erzählung genau beschriebenen Lateinstunde. Auch wenn die Schüler nicht den gesamten Text kennen, kann anhand des im folgenden Unterrichtsvorschlag

den gesamten Mythos. Die Verwendung des Mythos in einem modernen Roman zeigt zudem die dauernde Aktualität und kann als Anreiz zu kreativem Schreiben benutzt werden.

Zum Abschluss und auch als Ausblick auf das Gesamtwerk könnte man noch den Ikarusmythos zum Vergleich heranziehen. Für eine Besprechung der starken motivischen Ähnlichkeiten würde die deutsche Lektüre dieser Passage aus dem achten Buch ausreichen.

Für den Fall, dass die Frage nicht ohnehin von einem Schüler gestellt wird, könnte man zur Auflockerung und Verdeutlichung der Tatsache, dass die Antike Mythologie auch heute in Begriffen und Namen gegenwärtiger ist, als die Schüler vielleicht denken, die Geschichte, die hinter dem Namen des VW Phaeton steht, erzählen. Denn auf den ersten Blick scheint es ja nicht besonders einleuchtend zu sein, warum Volkswagen seine Luxuslimousine nach dem Lenker eines mythologischen Unfallwagens benennt. Die Erklärung dafür ist, das Phaeton auch die Bezeichnung für einen edlen Kutschentyp ist. Ausgehend von der wörtlichen Bedeutung von Phaethon 'der Strahlende, der Leuchtene', entfällt bei der Namensgebung des Luxusautos die tragische Seite und der Name soll signalisieren, dass es sich um ein himmlisches Fahrzeug handelt, dessen Antrieb mit den Sonnenrössern verglichen werden kann.²²

Um den Schülern eine größere Bandbreite der Metamorphosen nahe zu bringen, können Referate zu den bekanntesten Metamorphosen gehalten werden. Die Schüler sollen auch selbst Rezeptionsdokumente zur Interpretation nutzen. Auf diese Weise lässt sich auch der im Lehrplan geforderte „Überblick über das Werk“²³ verwirklichen.

verwendeten Ausschnitts ein Aspekt des Phaethonmythos gut nachvollzogen werden. In einer zumindest teilweise selbstverschuldeten, sehr unangenehmen Situation gerät der Lehrer in große emotionale Verwirrung, während er gerade die Geschichte des Phaethon erzählt. Dabei kommt es zu einer Identifikation mit der mythologischen Figur und er hat den Eindruck, selbst auf dem Sonnenwagen zu stehen und von Jupiters Blitz erschlagen zu werden. Die starke Anlehnung an den Originaltext Ovids wird mit Hilfe des Arbeitsblattes zu einer Wiederholung des Mythos eingesetzt.

²² Günter (2008).

²³ Lehrplan des G8: Jahrgangsstufe 10, Lektüreeinheit: Mythos – Verwandlung und Spiel.

Die Metamorphosen und neulateinische Rezeption

Friedrich Wilhelm Zachariä (1726-1777): Der Phaeton – Ein scherzhaftes Heldenepos:

Der Oberst Tromm hat die Gicht und kann vor Schmerzen nicht essen, bis seine Tochter, die Gräfin Diana, ihm ein Pilzgericht kocht. Aus Dankbarkeit gewährt ihr der Oberst einen Wunsch und schwört bei seinem Namen diesen zu erfüllen. Diana bittet darum, an ihrem 14. Geburtstag den Phaeton, einen Pferdewagen, selbst lenken zu dürfen. Trotz vielfältiger Warnungen beharrt Diana auf ihrem Wunsch und sucht sich zwei junge, ungezähmte Pferde für ihr Vorhaben aus. Der personifizierte Neid erscheint ihrem Geliebten, dem Baron Fritz, im Schlaf und bringt ihn dazu, Diana zu überzeugen, dass er mit ihr fahren darf. Außerdem reizt er die Pferde durch Gift. Schließlich fährt Diana mit dem Baron los. Er muss aber versprechen, nur im äußersten Notfall einzugreifen. Der Neid bittet eine Wassernixe, Diana mit ihrem Gesang an einen See zu locken, wo er selbst dann die Pferde scheu macht. Diana fällt ins Wasser. Der Baron rettet das Mädchen und lenkt den Wagen nach Hause. Diana gibt ihr amazonenhaftes Wesen auf und heiratet bald darauf den Baron Fritz.

Neulateinische Übersetzung von Heinrich Gottfried Reichard: Phaethontis libri quinque
1780 erschien eine Übersetzung von Zachariäs Werk in lateinischen Hexametern.

Vergleichen Sie die folgenden Auszüge aus Ovid, Zachariä und der neulateinischen Übersetzung von Heinrich Gottfried Reichard. Es handelt sich jeweils um die Stelle, an der das unheilvolle Versprechen gegeben wird:

Ovid: Metamorphosen:

Dixerat, at genitor circum caput omne micantes
deposuit radios propiusque accedere iussit
amplexumque dato 'nec tu meus esse negari
dignus es, et Clymene veros' ait 'edidit ortus,
quoque minus dubites, quodvis pete mundus, ut illud
me tribuente feras. Promissis testis adesto
dis iuranda palus oculis incognita nostris.' (II, 40-46)

Zachariä: Der Phaeton – Ein scherzhaftes Heldenepos:

Voller Freuden umarmt der Alte noch einmal die Tochter,
Sagte: „Du hast mich gelabt; mein Podagra hat mich verlassen.
„Bitte nun, was du nur willst, von deinem gütigen Vater;
<<> Feyerlich schwör ich dir zu, ich halt es, so wahr ich Hans Tromm bin.
Dies war sein grössester Schwur, so wie der Styx bei den Göttern. (I, 131-135)

Neulateinische Übersetzung von Heinrich Gottfried Reichard: Phaethontis libri quinque:

Iam iterum, amplexus natam, pater optimus infit:
O quae tantopere arte tua mea membra leuasti,
Vt vel terrificus pedibus mihi cesserit hostis,
Iam, quodcunque voles, (fieri modo, filia, possit)
Fac animosa roges; minime cunctanter habebis.
Hoc tibi polliceor, gentis per nobile nomen
Adiurans. Erat illa seni santissima semper
Relligo, vt quondam Stygiae Dîs vnda paludis. (I, 186-193)

Peter Paul Rubens: Der Sturz der Phaeton (1605)



Welche Gestalt ist Phaethon?

Wer könnte sonst noch dargestellt sein?

at pater omnipotens, superos testatus et ipsum, 305
qui dederat currus, nisi opem ferat, omnia fato
interitura gravi, summam petit arduus arcem,
unde solet nubes latis inducere terris,
unde movet tonitrus vibrataque fulmina iactat;
sed neque quas posset terris inducere nubes
tunc habuit, nec quos caelo demitteret imbres: 310
intonat et dextra libratum fulmen ab aure
misit in aurigam pariterque animaque rotisque
expulit et saevis conpescuit ignibus ignes.
consternantur equi et saltu in contraria facto
colla iugo eripiunt abruptaque lora relinquunt: 315
illic frena iacent, illic temone revulsus
axis, in hac radii fractarum parte rotarum
sparsaque sunt late laceri vestigia currus.

At Phaethon rutilos flamma populante capillos 320
volvitur in praeceps longoque per aera tractu
fertur, ut interdum de caelo stella sereno
etsi non cecidit, potuit cecidisse videri.
quem procul a patria diverso maximus orbe
excipit Eridanus fumantiaque abluit ora.

Phaethons Schwestern

Nach Phaethons Tod trauert Sol, indem er sich einen Tag lang der Erde nicht zeigt. Die Mutter Clymene sucht das Grab ihres Sohnes und weint dort. Die Trauer der Schwestern des Phaethon, der Heliaden, führt zu einer Verwandlung.



Nec minus Heliades lugent et inania morti 340

munera dant lacrimas et caesae pectora palmis
non auditurum miseris Phaethonta querellas
nocte dieque vocant adsternunturque sepulcro.

luna quater iunctis inplerat cornibus orbem;

illae more suo (nam morem fecerat usus) 345

plangorem dederant: E quis Phaethusa, sororum
maxima, cum vellet terra procumbere, quæta est
deriguisse pedes; ad quam conata venire

candida Lampetie subita radice retenta est;

tertia, cum crinem manibus laniare pararet, 350

avellit frondes; hæc stipite crura teneri,

illa dolet fieri longos sua bracchia ramos,

dumque ea mirantur, complectitur inguina cortex

perque gradus uterum pectusque umerosque manusque

ambit, et exstabant tantum ora vocantia matrem. 355
quid faciat mater, nisi, quo trahit inpetus illam,
huc eat atque illuc et, dum licet, oscula iungat?
Non satis est: truncis avellere corpora temptat
et teneros manibus ramos abrumpit, at inde
sanguineae manant tamquam de vulnere guttae. 360
'Parce, precor, mater,' quaecumque est saucia, clamat,
'parce, precor: Nostrum laceratur in arbore corpus
iamque vale'—cortex in verba novissima venit.
inde fluunt lacrimae, stillataque sole rigescunt
de ramis electra novis, quae lucidus amnis 365
excipit et nuribus mittit gestanda Latinis.

-
- (340) **Heliadēs, um** : Heliaden, *Töchter des Sonnengottes Sol (griechisch : Helios)*, Schwestern des Phaethon. **lūgēre**: trauern. **inanis**: vergeblich, *Apposition: inania munera lacrimas*.
(341) **caedere**, caedo, cecidi, caesum, *zu pectora: Zum Zeichen der Trauer schlugen sich Frauen auf die Brust*. **palma**: Handfläche.
(342) **Phaethonta**: *griechischer Akkusativ zu Phaethon*. **querella**: Klage. *nocte dieque vocant Phaethonta, non auditurum querellas miseris*.
(343) **adsternere**: (sich) niederwerfen.
(344) Luna, *die Mondgöttin*, hatte viermal ihre Hörner zum Vollmond verbunden. *nach vier Monaten*.
(346) **plangor, ōris**: Klagelaut. **Phaethūsa**: Name einer Schwester des Phaethon, *griechisch: die Strahlende*.
(347) **terra procumbere**: sich auf die Erde werfen.
(348) **dērigēscere, dērigui**: erstarren.
(349) **candidus**: strahlend weiß. **Lampetiē**: eine Schwester des Phaethon, *griechisch: die Leuchtende*. **rādix, icis** (f.): Wurzel. **retinēre**: zurückhalten.
(350) **laniare**: zerrauen, zerfetzen.
(351) **āvellere**: abreißen. **frōns, frondis** (f.): Laub. **stīpēs, itis** (m.): Baumstamm. **crūs, crūdis** (n.): Schenkel, Bein.
(353) **complectī**: umarmen, umfassen. **inguina, um** (n.): Unterleib, Eingeweide. **cortex, icis** (m.): Rinde.
(354) **per gradūs**: Schritt für Schritt. **uterus**: Unterleib.
(355) **ambire**: um etw. herumgehen, sich um etw. herumlegen. **exstare**: herausragen. **tantum**: nur.
(356) **Quid faciat mater?** deliberativer Konjunktiv. **impetus, ūs** (m.): Drang, Gefühl.
(357) **oscula iungere**: Küsse geben.
(358) **truncus**: Stamm (*Abl. seperativus*).
(359) **tener, a, um**: zart. **abrumpere**: abbrechen.
(360) **sanguineus**: blutig, *dazu: gutta*: Tropfen. **mānāre**: fließen.
(361) **precari**: bitten. **saucius**: verwundet.
(362) **lacerare**: zerreißen, zerfleischen.
(363) **novissimus**: letzter
(364) **stillare**: träufeln, tropfen. **regēscere**: hart werden.
(365) **ēlectrum**: Bernstein. **lucidus amnis**: klarer Fluss.
(366) **nurus, ūs**: junge Frau. **Latinus**: latinisch, *aus der Landschaft, in der Rom liegt*, **gestare**: tragen.

Ovid: Phaethonmythos - Cees Nooteboom: Die folgende Geschichte

Der niederländische Schriftsteller Cees Nooteboom schrieb 1957 die Erzählung „Die folgende Geschichte“. Die Hauptperson ist Herman Musset, ein Lateinlehrer, der aufgrund von großen seelischen Übereinstimmungen Lisa d'India, eine Schülerin, sehr gerne hat. Gleichzeitig ist er jedoch in seine Kollegin Maria Zeinstra verliebt. Deren Mann wiederum hat ein Verhältnis mit der besagten Schülerin. Für Sokrates – wie Musset von seinen Schülern genannt wird - besitzt die Antike, besonders aber die Metamorphosen Ovids, ein hohes Maß an Aktualität und Realität.

Im folgenden Auszug besucht Maria Zeinstra, die Lehrerin, in die sich Musset verliebt hat, seinen Unterricht. Das Aufeinandertreffen dieser Kollegin mit der Schülerin Lisa d'India bringt den Lateinlehrer emotional etwas durcheinander:

Regia Solis erat sublimibus alta columnis... *Metamorphosen*, Buch II, so hatte meine Stunde begonnen, und Lisa d'India hatte mit ihrer hohen, hellen Stimme übersetzt. „Der Palast der Sonne stand hoch auf hochstrebenden Säulen...“ und ich hatte gesagt, dass ich „stolz“ besser fände als „hoch“, weil „hochstrebend“ so hässlich sei und man schon allein deswegen das zweimalige „hoch“ vermeiden sollte und sie hatte sich auf die Lippe gebissen, als müsse die entzwei, und wiederholt: „Der Palast der Sonne stand stolz auf hohen Säulen...“ und erst da hatte ich mit meinem sokratischen Hundekopf begriffen, dass ich der einzige war, der noch nichts von diesem Verhältnis wusste und dass d'India wusste, dass Zeinstra es wusste und dass Zeinstra wusste, dass d'India wusste, dass sie es wusste und all das, während ich dröhnend weiter über die *fastigia summa* sprach und über Triton und Proteus und Phaëthon, der langsam den steilen Weg zum Palast des Vaters emporstieg und nicht näher herankam wegen des alles verzehrenden Lichts, das im Hause des Sonnengottes herrscht. Drittklassiges Drama in den Bänken vor mir nicht sehen, lauthals tönen von Phaëthons Schicksal. Je bereut? Nie! Nie? Jeder Schwachkopf hätte die Angst in d'Indias Augen gesehen und natürlich sehe ich sie noch immer, Augen wie bei einem angeschossenen Hirsch, die Stimme klar wie immer, aber viel leiser als sonst. Nur, dahinter sah ich andere Augen und diesen Augen erzählte ich von dem Göttersohn, der nur einmal mit dem Sonnenwagen des Vaters die Erde umrunden will. Natürlich weiß man, dass es schlecht ausgehen wird, dass der törichte Sohn des Apoll mitsamt seinem goldenen Wagen und den Feuer speienden Pferden herabstürzen wird. Wie ein tanzender Derwisch sprang ich vor der Klasse hin und her, dies war meine große Erfolgsnummer, die purpurnen Tore der Aurora flogen auf und hindurch raste der Verdammte mit seinen Pferden in juwelenbesetzten Geschirren, der ärmliche Nachkömmling auf seiner Todesfahrt. Noch Millionen von Malen würde er in diesen Hexametern untergehen, doch von dem einmaligen Fernseh-drama vor mir sah ich nichts und schon gar nicht die Rolle, die *ich* darin spielen sollte, ich war es, der in diesem von Gold und Silber und Edelsteinen gleißenden Wagen saß und das unzählbare Vierergespann durch die fünf Bezirke des Himmels lenkte. Was hatte mein Vater, der Sonnengott, gesagt? Nicht zu hoch, sonst verbrennst du den Himmel, nicht zu tief, sonst zerstörst du die Erde... doch ich bin schon fort, ich rase durch die Lüfte, umgeben von schallendem Wiehern, ich sehe die stürmenden Hufe, die die Wolken wie mit Messern aufreißen, und schon ist es passiert, der Wagen fliegt am Himmel entlang, ist bereits aus seiner ewigen Bahn geschleudert, das entfesselte Licht lodert in alle Richtungen, die Pferde treten ins Leere, die Hitze versengt das Fell des Bären, ich

spüre, wie die Finsternis mich herabzieht, ich weiß es, ich werde stürzen, Länder, Berge, alles schießt in einer Bahn der Verwirrung an mir vorbei, das Feuer, das ich ausstrahle, setzt die Wälder in Brand, ich sehe den schwarzen Skorpion, der den Schwanz nach mir reckt, die Erde steht in Flammen, die Felder werden zu weißer Asche versengt, der Ätna speit Feuer nach mir, das goldene Samt des Tejo schmilzt, das Eis schmilzt auf den Bergen, die Flüsse treten schäumend über die Ufer, ich ziehe die wehrlose Welt in mein Schicksal hinein, der Wagen unter mir glüht vor Hitze, der babylonische Euphrat brennt, der Nil flieht in Todesangst und verbirgt seine Quelle, alles Seiende wehklagt, und dann schleudert Jupiter seinen todbringenden Blitz, der mich durchbohrt und versengt und aus dem Wagen des Lebens schleudert, die Pferde reißen sich los und ich stürze wie ein brennender Stern zur Erde, mein Körper schlägt in einen zischenden Strom, meine Leiche, ein verkohlter Stein im Wasser... Plötzlich merke ich, wie still es in der Klasse ist. Sie sehen mich an, als ob sie mich noch nie gesehen hätten, und um mir wieder Haltung zu geben, drehe ich allen Augen, auch den grünen, den Rücken zu und schreibe an die Tafel, als stünde es nicht schon in dem Buch, das vor ihnen liegt:

HIC • SITUS • EST • PHAETHON • CURRUS
 AURIGA • PATERNI
 QUEM • SI • NON • TENUIT • MAGNIS
 TAMEN • EXCIDIT • AUSIS

Hier liegt Phaëthon : Er fuhr in Phoibos' Wagen, er scheiterte, aber hatte es zumindest gewagt. [...] Als es klingelte, war die Klasse sofort verschwunden, schneller als sonst. Maria Zeinstra trat zu mir ans Pult und fragte: „Regst du dich immer so auf?“

„Sorry“, sagte ich.

„Nein, ich fand das gerade so toll. Es ist eine phantastische Geschichte, ich kannte sie noch nicht. Geht sie noch weiter?“ Und ich erzählte ihr von Phaëthons Schwestern, den Heliaden, die sich aus Trauer über den Tod ihres Bruders in Bäume verwandelten. [...]

Ordnen Sie folgende Ausschnitte aus den Metamorphosen jeweils zur passenden unterstrichenen Stelle zu:

- 1) excipit Eridanus fumantiaque abluit ora
- 2) ecce vigil nitido patefecit ab ortu / purpureas Aurora fores et plena rosarum atria
- 3) Scorpius et cauda flexisque utrimque lacertis / porrigit in spatium signorum membra duorum
- 4) neque enim propiora ferebat lumina
- 5) consternantur equi et saltu in contraria facto / colla iugo eripiunt
- 6) utque ferant aequos et caelum et terra calores, / nec preme nec summum molire per aetera currum.
- 7) currus rogat ille paternos / inque diem alipedum ius et moderamen equorum
- 8) Nilus in extremum fugit perterritus orbem / occulitque caput

BIBLIOGRAPHIE:

Bömer, Franz: Metamorphosen, Buch I-III, Heidelberg, 1969.

Bretzigheimer, Gerlinde: Jupiter Tonans in Ovids Metamorphosen, Gymnasium 100 (1993) 19-74.

Günter, Linda-Marie: Ein neues Automobil namens „Phaeton“, http://alte-geschichte-europa.de/artikel/vw_phaeton.html (zuletzt abgerufen am 27.03.2008).

Haupt, Moriz (Hrsg.): P. Ovidius Naso: Metamorphosen, Band 1, Zürich, Dublin 1966.

Nooteboom, Cees: Die folgende Geschichte, Frankfurt am Main ⁷1991.

Schmitzer, Ulrich: Zeitgeschichte in Ovids Metamorphosen. Mythologische Dichtung unter politischem Anspruch, Stuttgart, Leipzig 1990.

Schreiner, Sonja Martina: Phaet(h)on – mehrsprachig, Frankfurt am Main 2005.

Seng, Helmut: Ovids Phaethon-Tragödie (met. 1747-2,400), in: Janka, M., Schmitzer, U. und Seng, H. (Hrsg.): Ovid: Werk, Kultur, Wirkung, Darmstadt 2007.

Tarrant, Richard (Hrg.): P. Ovidi Nasonis Metamorphoses, Oxford 2004.

Lehrplan des G8 (Online-Fassung):

<http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1/g8.de/index.php?StoryID=26237>
zuletzt aufgerufen am 20.04.2008.